

Mitschrift für das
Proseminar

Wirtschafts- und Sozialgeschichte

©Werner Scholz
h9426502@obelix.wu-wien.ac.at

2. Auflage
Oktober 1997

Mitschrift der Vortragsfolien und zusätzlicher Bemerkungen von Dr. Mentschl zu seinem Proseminar aus Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

Inhaltsverzeichnis

1	Historische Formationen	3
2	Die traditionale Gesellschaft	3
3	Feudalismus	3
3.1	Primäre Sozialisationsformen	4
3.2	Die mittelalterliche Stadt	5
3.3	Leistung in der Feudalgesellschaft	5
4	Die Krise des feudalen Systems	5
5	Die frühbürgerliche Gesellschaft im absoluten Zentralstaat	6
6	Frühkapitalismus	6
6.1	Die Kommerzialisierung der Landwirtschaft	8
6.2	Die gewerbliche Erzeugung im Frühkapitalismus	8
6.3	Ideologien des Merkantilismus	8
6.4	Physiokratismus	9
6.5	Beitrag des Staates zur Entfaltung des Kapitalismus	9
7	Vorbedingungen der Industrialisierung	9
7.1	Die soziale Frage	10
7.2	Konkurrenzkapitalismus	11
7.3	Das Unternehmertum	11
7.4	Organisierter Kapitalismus	12
8	Sozialismus	12
8.1	Frühsozialisten	12
8.2	Klassischer Sozialismus	12
9	Das Zeitalter des Imperialismus (1880-1914)	13
9.1	Imperialismustheorien	13
10	Globale Auswirkungen des 1. Weltkriegs	14
10.1	Besiegte Staaten	14
11	Der Bolschewismus in Rußland	15
12	Ursachen der Weltwirtschaftskrise (1929-1933)	15
12.1	Überwindung der Krise in den USA	16
13	Die deutsche Wirtschaft unter dem Nationalsozialismus (1933-1939)	16
14	Einflußreiche Nationalökonomien der Zwischenkriegszeit	16
15	Der Marshall-Plan	17
15.1	Durchführung der ERP-Hilfe	17
16	Entwicklungen von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart	17
16.1	Europäische Integration	17
16.2	Die Pazifische Herausforderung	17
16.3	Entwicklungsländer	18
16.4	Gründe für das Scheitern des Kommunismus (1989)	18
16.5	Globalisierung	18

1 Historische Formationen

(nach Karl Marx †1883)

1. Urkommunismus
klassenlose Gesellschaft (Kritik an Industriegesellschaft)
Klassen entstehen durch den Besitz an Produktionsmitteln
2. Sklavenhaltergesellschaft der Antike
3. Feudalgesellschaft des Mittelalters
Feudalgesellschaft der Manufakturperiode (16. - 18. Jhdt.)
4. Kapitalistische Gesellschaft der Bourgeoisie
5. Sozialistische und Kommunistische Gesellschaft
(Entfremdung von Menschheit beseitigt)

2 Die traditionale Gesellschaft

1. Gesellschaftsordnung
statische Ständehierarchie als gottgegebene Ordnung
oratores: Klerus; bellatores: Adel, Ritter, Krieger; laboratores: Bauern, Handwerker
Diese Gesellschaft wurde im Laufe der Zeit vom Bürgertum (Stadt) untergraben.
teleologische Lebens- und Geschichtsauffassung (nach Hl. Augustinus): alles ist auf ein bestimmtes Ziel gerichtet
2. Organisation
Feudalismus (*Feudum*: Lehen): Macht- und Nutzungsrechte innerhalb der Lehenspyramide an die nächst niedrigere Stufe delegiert; dies führt zu einer Dezentralisierung der Grundherrschaft.
 - „gesamtes Haus“ (patriarchalisch): geschlossene Hauswirtschaft; alles wurde selbst hergestellt bis auf Eisen und Salz
 - Gemeinde (genossenschaftlich)

Der einzelne Mensch ist Glied einer Generationenkette (seines Geschlechts).

3 Feudalismus

Herrschaftsbeziehung zwischen Kriegeradel (Wehrstand) bzw. Kirche und Bauern (Nährstand)

Funktionen:

- militärisch: Erhaltung des Berufskriegeradels
- politisch: Herrenstellung des Kriegeradels
- ökonomisch: Produktion der Feudalrenten
(Produktrente: Zehent und Arbeitsrente: Robot, Fron)

Basis: Ländereien: als Lehen des Königs mit kollektiven Nutzungsrechten der Bauern; organisiert in der Grundherrschaft bzw. Produktion, mit Ordnungsfunktion und niederer Gerichtsbarkeit

Reflexionsebene: Universalistisches Weltbild: christliche Offenbarung (10 Gebote), Scholastik: Th. v. Aquin; Philosophie ist die Magd der Theologie: erst unter Descarte ändert sich das („cogito ergo sum“); „Distributive (ausgleichende) Gerechtigkeit“ (Diesseits-Jenseits): Sozialkritik erübrigt sich

Existenzsicherung: landwirtschaftliche Betriebsformen:

- Gutswirtschaft des Grundherrn mit Fronhof, Verwaltung und gewerblicher Erzeugung
- Hauswirtschaft der Bauern in der Dorfgemeinschaft, genossenschaftliche Grundlage, horizontale (gleichberechtigte) Gliederung

als Realgemeinde aus der Notwendigkeit des Alltags entstanden

Verteilung der Nutzungsrechte im Gewanddorf („dem Urwald abgewonnen“) an Besitzer der Hufe

Flurzwang: allgemeine Einigung über die Bewirtschaftung notwendig, Dreifelderwirtschaft

Nachbarschaftshilfe, Hilfe auch innerhalb der Großfamilie (heute Spezialisierung)

Allmende (Wald, Weide, Wasser)

Feudalgesellschaft: 3 Stände (Klerus, Adelige, Bauern + Gesinde)

3.1 Primäre Sozialisationsformen

Das gesamte Haus

- Vertikale (patriarchalische) Führung der (geschützten) Minderberechtigten (Gesinde); der Mann übernimmt die Vertretung nach außen.
- Nur der Hausvater (Bauer) ist gemeindefähig (=Vertreter nach außen): In der Dorfschenke werden von ihnen Probleme besprochen und Erfahrungen ausgetauscht.
- geschlossene Hauswirtschaft: man erzeugte selbst was man brauchte (Grundbedürfnisse: Nahrung, Kleidung, Unterkunft), Autarkie (Bedarfsdeckung) bis auf Eisen und Salz; sobald Märkte entstanden, wurde nicht mehr nur für den eigenen Bedarf produziert

Beispiele: Bauern-, Handwerker-, Handels-Haus, Burg, Kloster, Herrscher-Haus („Casa d'Austria“)

Gemeinde

- horizontal organisiert, genossenschaftliche Ordnung Gleichberechtigter
- privilegierte Landgemeinde der adeligen Herren – Landstände – „Landhäuser“ in den Bundeshauptstädten
- gesatzte Stadtgemeinde der Bürger, Gilden (für Kaufleute) und Zünfte (Handwerker); Städte lösen sich aus der Grundherrschaft, die Macht haben die Kaufleute
- reale Bauerngemeinde

3.2 Die mittelalterliche Stadt

- „gewachsen“ an Flußübergängen, Straßenkreuzungen und Burgen gegründet
- Grundherr von städtischen Grundeigentümern (Patrizier=Händler) verdrängt
- dichte Siedlungsweise (um Marktplatz)
- gesatztes (Stadt-) Recht
- rechtlich freie Bürger, wirtschaftliche Abhängigkeit der Unterschichten (Gesinde)
- rationellere Wirtschaft

Entfaltung des wirtschaftlichen Leistungswillens im 15. und 16. Jahrhundert

3.2.1 Das städtische Handwerk

Zünfte bieten Schutz vor Wettbewerb (ab Spätmittelalter: geschlossene Zünfte als Zwangsgenossenschaften – statische Orientierung)

1. Exklusivität: „jedes Handwerk hat seine Gasse“: Nagelgasse, Schmidgasse, Tuchlauben: Kontrolle durch Nachbarn
Gewerbeaufsicht: Qualität, Gesellenzahl, Höchstlöhne, gerechter Preis
2. Solidarität: sozial (wenn ein Meister krank wird, springt die Zunft ein), kulturell (Meistersinger), religiös (Umzüge mit Zunftfahne)
3. Militär: Zünfte haben einen gewissen Bereich der Stadtmauer zu verteidigen; Waffen: Pech, heißes Wasser, Spieße („Spießbürger“)

Ideal: Gerechtigkeit (nicht Reichtum) vor Gott und den Mitmenschen (Th. v. Aquin); standesgemäßes Auskommen

3.3 Leistung in der Feudalgesellschaft

- starres Gesellschaftssystem
- keine Aufstiegsmöglichkeiten: Meister wurde man durch Geburt oder Einheiraten
- Standesbewußtsein, Stolz auf den Stand in der Gesellschaft
- Akzeptanz des Standes durch die Religion

4 Die Krise des feudalen Systems

Entstehung der Stadt mit Stadtwirtschaft (Markt, Handel, Handwerk)

Handel:

- dynamisch, raumübergreifend, gewinnorientiert
- Kredit gewährend (gegen das kanonische Zinsverbot: Nach der damaligen kirchlichen Auffassung ist mit dem Gewähren von Kredit keine Leistung verbunden und damit das Einheben von Zinsen unmoralisch.)
- spekulativ (gegen den „gerechten Preis“)

Der Handel greift nun auch in die Produktion ein: „Hausindustrie“ auf dem Land – das Verlagswesen entwickelt sich. Der Verleger bleibt Besitzer seiner Waren, er bezahlt nur für die Verarbeitung außer Haus

komplizierte Tauschakte: Bauer – Grundherr – Händler – Handwerker, Übergang von der Natural- zur Geldwirtschaft

5 Die frühbürgerliche Gesellschaft im absoluten Zentralstaat

Unterminierung des solidarprotektionistischen Verbandes (Zünfte in der Stadt, Grundherrschaft auf dem Land)

Die Aufhebung der Leibeigenschaft ermöglicht das Verlassen der Grundherrschaft, um in der Stadt zunftfreie Arbeiten (z.B. in Verlagen) anzunehmen.

Aus dem Landadel entwickelt sich der Hofadel, Bürger werden zu Hoflieferanten (Nobilitierung: reiche Bürger werden geadelt: Aufstieg in den niederen Adel: Freiherr, Ritter, Edler), aber politisch entmachtet: Einbindung in das kollektive Herrschaftssystem des Absolutismus, Entwicklung geschlossener Staaten (Frankreich unter Ludwig XIV: „L'état c'est moi!“)

Individualisierung Mitmensch und Natur werden im Leistungswettbewerb zu Ausbeutungsobjekten – Bildung einer freien, aber besitzlosen Arbeiterklasse

Organisation

- Gewalt- und Steuermonopol des Zentralstaates: ausgeübt durch Polizei, stehende Heere (aus Rittern und Söldnerheeren entstanden; Einführung von Uniformen und einheitlicher Bewaffnung) und Beamte
- Wirtschaft als autonomer Bereich: Segmentierung der Konsumsphäre (Produktion und Konsum werden getrennt)
- Symbiose von staatlicher Macht (Außenzölle) und (bürgerlichem) Frühkapitalismus
- Zölle: Es entsteht zum ersten Mal ein einheitlicher und abgeschlossener Wirtschaftsraum
- Mindestlohn
- billige Frauen- und Kinderarbeit

Reflexionsebene Vorbildfunktion der Naturwissenschaften

- Säkularisierung des Denkens („Sakralisierung“ des Kapitals durch Calvinismus)
- Gleichheitsprinzip und Fortschrittsglaube der Aufklärung (Gleichheit vor dem Gesetz)
- Experimente (Alchimisten: Gold, Stein der Weisen): Schießpulver, Porzellan
- R. Descarte: Der Mensch als „*mâitre et possesseur de la nature*“

6 Frühkapitalismus

Merkantilismus Staatswissenschaftslehre
erstmalig fürstliche Wirtschaftspolitik (staatlicher Reichtum)
aktive Handelsbilanz durch

- (Luxus-) Großgewerbe (Manufaktur) produziert für den Export: Güter müssen haltbar, leicht und von hohem Wert sein (z.B. Textilien)

Parallel zu den feudalen entwickelten sich kapitalistische Wirtschaftsformen und damit erste Entwicklungsstränge zum kapitalistisch-marktwirtschaftlichen System.

Im Mittelalter ähnliche Bedingungen zur Überwindung der agrargesellschaftlichen Wachstumsgrenze wie in Europa

- arabischer Wirtschaftsraum („arabische“ Ziffern: von den Araber aus Indien mitgebracht; Damaszener Klingen aus einer besonderen Metallegierung; Fernhandel über Karawanenstraßen: Navigation durch Beobachtung der Gestirne (3 Weise aus dem Morgenland), Grundlage für die Seefahrt)
- China: Seide, Porzellan (in Mitteleuropa erst ab 1605 in Meißen hergestellt), Papier, Überseehandel bis Indien (ehe ein Kaiser die Seefahrt plötzlich untersagte)

Flüsse waren für die Entstehung von Hochkulturen sehr wichtig.

Europa

- spätmittelalterliche Wirtschaftskrise (Pest), landwirtschaftliche Krise
- selbständige Stadt (Erleichterung des Handels durch Edelmetallmünzen – Geldwirtschaft, Unabhängigkeit vom Grundherrschaft)
- Entdeckungen: Amerika, Marktausdehnung, mehr Edelmetallgeld
- Territorialstaat: Aushöhlung der alten Strukturen (Personalverbandstaat)
 1. Territorialstaat: Frankreich; 1649: Magna Charta – Parlament in England
- (Handels-) Bürgertum (Max Weber: Calvinist. Ethik)

Merkmale

- primäre Kapitalakkumulation
- erwerbswirtschaftliche Gesinnung statt Rentendenken (Calvinismus: mit Erfolgs- und asketischem Sparzwang)
- fürstliche Regalien (Münz-, Bergregalien): private Monopole durch Verpfändung
- Investitionsertrag höher als Unternehmerlohn
- mehr Möglichkeiten für Kapitaleinsatz (Investitionen)
- Lohnarbeiterschicht (Marx: „doppelt freie Arbeiter“: persönlich frei und frei von Produktionsmitteln)

Entdeckungen – Kolonialismus (Amerika, Asien, Gewürzinseln) – Welthandel: Motiv: „Gier nach Gold“

- Verlagerung der Handelszentren vom Mittelmeer (Genua, Pisa, Venedig) an den Atlantik
- Vermehrter Transport von Massengütern
- Handelskompanien der Engländer und Holländer
- Transmission: mehr Handel – mehr gewerbliche Produkte – mehr landwirtschaftliche Produkte (Getreide, Wolle)

Die asymmetrische Arbeitsteilung (Mutterland/Kolonie)

Die Kolonie dient nur als Rohstofflieferant und Absatzmarkt für Fertigwaren – Monopol des Mutterlandes

„Dreieckshandel“: Aus *Europa* wurden Textilien, Waffen nach *Westafrika*, von dort Sklaven nach *Amerika* und schließlich Baumwolle zurück nach Europa transportiert.

1492: Vertreibung der Mauren – Reconquista

in England: Handelskapitalismus nur mittelbarer Ausgangspunkt für Industrialisierung

6.1 Die Kommerzialisierung der Landwirtschaft

- Seit dem 16. Jhdt. großräumigere Marktverflechtung
- Elbe als Trennlinie: Spezialkulturen im Westen (effektivere Nutzung der Arbeitskraft = Ausbeutung der Bauern), Getreideanbau im Osten (mit geringer gewerblicher Entwicklung)
- Umfang des Feudalismus durch erwerbswirtschaftliche Elemente
- Gutswirtschaft Osteuropas: exportorientierte Getreideproduktion, Erhöhung der Frondienste („zweite Leibeigenschaft“)
- Einhegungen in England: Umwandlung von Allmenden und Ackerflächen in Weideland für Schafe (durch adelige und bürgerliche Unternehmer)
In England erbt nur der älteste Sohn den Rang und Titel seines Vaters, die übrigen müssen bürgerlichen Berufen nachgehen (Primogenitur); in Mitteleuropa erben alle, wollen „Herren über ihre Zeit sein“, sich nicht in das Wirtschaftssystem eingliedern, was zur „Abschaffung“ des Adels führte.
- Ergebnis: Freisetzung von Kapital und Arbeitskräften für gewerbliche Tätigkeiten

6.2 Die gewerbliche Erzeugung im Frühkapitalismus

- erhöhte Außennachfrage (Welthandel)
- steigende Binnennachfrage (Bevölkerungswachstum), Verstädterung, weniger Eigenerzeugung im Haushalt
- Eindringen von Kaufmannskapital in das Gewerbe
Massenproduktion von Textilien (erster Leitsektor)
- Verlag: Verleger (meist ein Kaufmann) organisiert den Ankauf des Rohstoffs, dessen Verarbeitung und den Verkauf (Protoindustrie: Massenproduktion in ländlichen Regionen für überregionale Märkte); in der Kleiderindustrie bis ins 19. Jhdt. üblich
- Manufaktur: Großgewerbebetrieb mit Arbeitsteilung auf Grund von „Fabrikprivilegien“ (keine Bindung an Zunftsystem), keine Maschinen sondern Handarbeit

6.3 Ideologien des Merkantilismus

Ein einheitlicher Wirtschaftsraum (durch Außenzölle) und eine aktive Handelsbilanz führen zu Reichtum und Macht.

Funktion des Geldes

1. Hortung – Bullionismus (positive Edelmetallbilanz)
2. Tauschhandel – Greshamsches Gesetz: „schlechtes Geld verdrängt besseres“ (ins Ausland: Die Kupfergeldinflation in Spanien im 17. und 18. Jhdt. führte zu einer bedeutenden Schwächung der ehemaligen Wirtschaftsmacht.)

Schwerpunkte

England: Handelsbilanztheorie: Zölle, Exportförderung, Produktionsförderung für eine positive Bilanz
Manufakturen: Quantität, Arbeitsteilung
private Seehandelskompanien (pacte colonial, Navigationsakte 1652: empfindliche Schwächung der Niederlande, Handelskriege)

Frankreich: Colbertismus (Colbert: Finanzminister von Ludwig XIV): Exportgewerbe, Infrastruktur, Machtpolitik

Deutschland: Binnenhandel, Nachfragesteigerung, Bevölkerungspolitik ← Wiederaufbau nach dem 30-jährigen Krieg (→ Kameralismus: J.J. Becher: proportionale Strukturen)

6.4 Physiokratismus

(=Herrschaft der Natur: im Widerspruch zum Merkantilismus)

François Quesnay (†1774), Tableau économique (ordre naturel → summum bonum)

Nur Ackerbau produktiv: Aufhebung von Frondienst, Flurzwang, Getreidezöllen (→ Freihandel);

Physiokratismus könnte man als landwirtschaftlichen Liberalismus bezeichnen.

Der Feudalismus wird erstmals aus wirtschaftlichen Motiven angezweifelt.

Tugot: „laissez faire, laissez aller“: Wirtschaftsliberalismus

Er war Leibarzt von Ludwig XV: Vergleich des Blutkreislaufs (der damals entdeckt wurde) mit dem Wirtschaftskreislauf: Die Wirtschaft ist ein geschlossenes System von Tauschbeziehungen.

6.5 Beitrag des Staates zur Entfaltung des Kapitalismus

- Stützung und Absicherung des Handels – Kapitalakkumulation durch Kolonialpolitik – Marktausdehnung
- Gewährung von Fabriksprivilegien: Schutz gegenüber Zünften und inländischer Konkurrenz, institutionelles Schutzschild
- Errichtung von Außenzöllen (Schutz gegen ausländische Konkurrenz), Importverbote (Ziel ist die vollständige Autarkie für Unabhängigkeit im Kriegsfall): führt zu vermehrtem Schmuggel
- Vereinheitlichung des Zivilrechts (mit Privatautonomie: Grundbesitz freigegeben), des Geldwesens und der Maßsysteme (bis heute unvollständig)
- Ausbau der Infrastruktur (Straßen- und Kanalbau: Wr. Neustädter Kanal)
- hohe staatliche Nachfrage (Hof, Militär, Beamte) führt zu Staatsverschuldung und zur Gründung von Banken (Rothschild): Handel mit Staatspapieren
- Disziplinierung der Arbeiter im Lohnarbeiterverhältnis (durch Schulen, Militär, Fabriken): der Arbeitsrhythmus wird durch die Maschinen vorgegeben

7 Vorbedingungen der Industrialisierung

Faktorenausstattung: Rohstoffreserven (in Österreich: Erzberg, aber keine Kohle für die Verhüttung und keine Wasserstraße in unmittelbarer Nähe)

Bevölkerungszuwachs: Pockenimpfung, Hygiene

David Ricardo (†1823): Theorie des internationalen Wirtschaftsgleichgewichtes

- Spezialisierung → höherer Wohlstand, Freihandel
- „Apostel der Kapitalakkumulation“
- „ehernes Lohngesetz“ (Existenzminimum)

Thomas Robert Malthus (†1834): Bevölkerungstheorie

Vermehrung $\left\{ \begin{array}{l} \text{Bevölkerung geometrisch} \\ \text{Nahrungsmittelproduktion arithmetisch} \end{array} \right.$

Sozialmaßnahmen sinnlos → mehr Kinder → Verelendung (unproduktiv)

Jean Baptiste Say (†1832): Saysches Machtgesetz: Produktion schafft Nachfrage (durch ausbezahlte Löhne) → dauernde Knappheit

Erfindungen: Kraftmaschinen

1775: Dampfmaschine von James Watt

1. stationär: Antrieb von Arbeitsmaschinen: Sickerwasserpumpen in Bergwerken
2. beweglich: Verkehrsmittel
 - (a) Dampfschiff (Fulton 1807, Flußschiffahrt), früher flußaufwärts gezogen (Treppelweg)
Schiffsschraube von Ressel: alte Schaufelräder auf hoher See zu schwer und an den Seiten instabil
 - (b) Dampflokomotive (Stephenson, 1825 Stockton-Darlington)
1837: Floridsdorf – Dt.Wagram (aus militärischen Gründen gebaut: raschere Verbindung zur galizischen und russischen Grenze)
Südbahn: bis Gloggnitz, nach dem Semmering erst ab Mürzzuschlag weitergeführt

Massenproduktion und -konsum werden wesentlich vereinfacht, die Verteilung verbessert

Arbeitsmaschinen Textilgewerbe:

1760: Schnellschütze: verdoppelte die Weberleistung → höhere Nachfrage nach Garn

- Spinnmaschinen (wassergetrieben: Arkwright); 1769: „Geburtsjahr“ der Mechanisierung
- Mechanischer Webstuhl (Cartwright)
1805 von Jaquard durch die Möglichkeit, beliebige Muster zu weben, verbessert

Hochöfen zur Eisenverhüttung

- Kokshochofen (Puddelverfahren v. Cort) statt Holzhochofen für die Schmiedeeisenerzeugung
- Bessemerbirne für die Stahlerzeugung (1856)

7.1 Die soziale Frage

Entstehung eines Arbeitsmarktes (mit Überangebot an Arbeitskräften → Sozialdarwinismus)

Voraussetzung = Wegfall von

- sozialprotektionistischer Absicherung (Grundherrschaft, Zunft, „ganzes Haus“, – Einheit von Wohnung und Arbeitsplatz)
- landwirtschaftlicher Nebentätigkeit (protoindustrielle Heimarbeit)

Rahmenbedingungen

- Führungsrolle des Kapitaleigners (Gewinnmaximierung)
- freier Arbeitskontrakt nach Arbeitsangebot (offene Stellen) und Nachfrage (Arbeitsuchende); früher waren Standesregeln und Tradition bindend
- Urbanisierung mit Slums („im Schatten der Schloten“), Mietwohnungen
- Lohn nur zum Lebensunterhalt (Krankheit!)
 - Truicksystem: Lohn mit Fabrikprodukten zum Weiterverkauf ausbezahlt
 - Stücklohn
- Fehlen politischer Rechte (Wahlrecht) und Organisationen (Gewerkschaft, Arbeiterpartei)
- geringe Bildung (Arbeiterbildungsvereine, heute Volkshochschulen)

Ergebnis: Entfremdung von Arbeit und Kapital

7.2 Konkurrenzkapitalismus

- Wettbewerb ohne staatlichen Eingriff
Manchesterkapitalismus = Textilfabriken, totaler Wettbewerb, ohne Geld kein Überleben
- Rechtsstaat sichert Eigentum und (politische) Freiheit, hat aber keine soziale Funktion
- Wirtschaft als autonomer Lebensbereich ↔ Gegensatz zur Zunft allumfassend
- Leitsektoren: Textilindustrie, Eisenbahn (Kohle, Eisen, Stahl)
- Eigentümer – Unternehmer z.B. Fabrikant

Systemkrise

- Schwankungen (nach Harvard-Barometer)
säkulare Trends, Konjunkturzyklen, periodische Saisonschwankungen
Kuznets-Zyklen = „Long-Swings“ ca. 20 Jahre, Nachfrageeinflüsse, wie Haushaltsgründungen
- soziale Frage

7.3 Das Unternehmertum

Produktionsfaktoren: Kapital, Arbeit, Boden, Unternehmertum und Wissen

Funktion

- Disposition über Kapital und Arbeit (z.B. Investitionen)
- Entwicklung und Durchsetzung (neuer technisch-organisatorischer Innovationen)

Kriterien Bereitschaft zum Risiko, Entscheidungsfreudigkeit, Erneuerung / Vergrößerung

Typologie

1. (klassischer) Eigentümer-Unternehmer (Fabrikant)
2. Beauftragter Manager-Unternehmer (Generaldirektor) (+Investor / Aktionär)
3. Funktionärs-Unternehmer (Produktionsleiter) (+öffentl. Eigentum, zentrale Bürokratie)

7.4 Organisierter Kapitalismus

(letztes Viertel des 19. Jahrhunderts – „zweite“ industrielle Revolution)

1873 Börsenkrach, Krise

Energiequellen: (neben Kohle) Erdöl, Elektrizität

Leitsektoren: chemische Industrie (synthetische Materialien)

Elektroindustrie (Telefon, Straßenbahn)

Maschinenbau (Werkzeugmaschinen → die Werkzeug führen)

effizientere Betriebsorganisation: Wissenschaft als Produktionsfaktor (z.B. Taylorismus: Arbeitsteilung)

beschleunigte Konzentration: Verschmelzung von Industrie- und Bankkapital zum „Finanzkapital“ (Hilferding)

neue Führungsschichten: Manager, leitende Angestellte

Kartelle, Konzerne: weniger Konkurrenzdenken

Staatsintervention: Schutzzölle, Sozialgesetze

Gewerkschaften

8 Sozialismus

8.1 Frühsozialisten

Utopisten: Individualismus → Kollektivismus

Simonde de Simondi: Krisenursache sind zu geringe Löhne (Unterkonsumtionstheorie)

Saint-Simon: neue christliche Moral (Beseitigung des Erbrechtes an Produktionsmitteln)

Pierre Proudhon: „Eigentum ist Diebstahl“ → Anarchismus, Recht auf Arbeit fordern

Charles Fourier: Phalansteres (=Erzeugungs-Verbrauchsgenossenschaften)

8.2 Klassischer Sozialismus

8.2.1 Ferdinand Lassalle

1863 „Allgemeiner Arbeiterverein“

Staatssozialismus: Lösung der „sozialen Frage“ durch Sieg der Arbeiterparteien im bestehenden Staat

8.2.2 Marxismus

Marx, Engels

Diamat = dialektischer Materialismus

Histomat = historischer Materialismus (geschichtliche Entwicklung erklärt sich aus dem Klassenkampf) → internationale proletarische Bewegung

Marx: „Politische Ökonomie“, „Das Kapital“

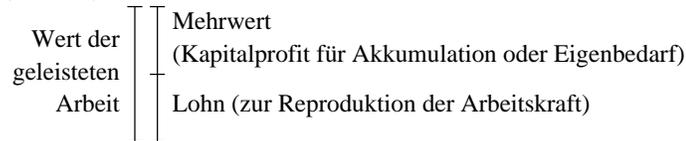
1857, 1873: Wirtschaftskrisen (Hauptgrund ist die Überproduktion)

8.2.3 Marxsche Theorien

Verelendungstheorie: Anteil der Arbeit (=Mehrwert) am Produktionsprozeß sinkt → Wachstum der industriellen Reservearmee

Marxsche Mehrwertlehre

1. Arbeit bestimmt (schafft) Werte
2. Konstantes Kapital (Rohstoffe) + variables Kapital (Arbeit) = (Mehr-)Wert
Mehrwert = Differenz von Wert der geleisteten Arbeit und Preis der geleisteten Arbeit (=Lohn)



3. Absoluter Mehrwert ← Verlängerung der Arbeitszeit
relativer Mehrwert ← Erhöhung der Produktivität (Sinken der Löhne)

Konzentrationstheorie: Verschwinden der Kleinbetriebe

Zusammenbruchstheorie: steigende Krisenanfälligkeit des Kapitalismus durch Monopolisierung

Vergesellschaftungstheorie: Zurücktreten des individuellen Privateigentums in den großen Gesellschaften (durch Aktienhandel wechselt die Gesellschaft laufend die Eigentümer) → Expropriation der Exproprieteure

Klassenlose Gesellschaft: Absterben des Staates nach der Diktatur des Proletariats

9 Das Zeitalter des Imperialismus (1880-1914)

Industriestaaten verschaffen sich die Herrschaft über die Ressourcen und Märkte weniger entwickelter Staaten und Länder

Motive: Bevölkerungszunahme, Kapitalexport, Schutzzollpolitik, nationales Prestigedenken
Kapitalexport = Export von Maschinen, Technologie, Know-how, um die Wirtschaft anzukurbeln;
negativer Aspekt: Schaffung von Sicherheitstruppen, um Einheimische fernzuhalten

Formen:

- formelle Herrschaft (Kolonialismus in Asien und Afrika)
- nur wirtschaftliche Abhängigkeit (Dollarimperialismus in Südamerika)

9.1 Imperialismustheorien

1. Schumpeter – politisch-historische Theorie:
Imperialismus ist für die Entfaltung außerwirtschaftlicher Triebkräfte notwendig (z.B. Nationalismus)
2. Marxistische Theorien:
 - Hilferding: Finanzkapital drängt auf politische und militärische Sicherung, wenn Kapitalexport rentabler als Warenexport

- Rosa Luxemburg: Die Kapitalakkumulation (← Mehrwert) erfordert Absatzmärkte in der nichtkapitalistischen Welt (Kapitalakkumulation kommt durch Mehrwert zustande, Mehrwert kann durch höhere Löhne verringert werden)
- Lenin: Imperialismus ist das höchste Stadium des Kapitalismus (auch die Lohnarbeiterschaft der kapitalistischen Staaten eingebunden)

10 Globale Auswirkungen des 1. Weltkriegs

Marktwirtschaft: Planwirtschaft (Rationierungssystem)

stärkere Einschaltung der Frauen in den Produktionsprozeß

Weltwirtschaft: Großraumwirtschaften (USA, Schutzzölle)

UdSSR: staatlicher Außenhandel = Monopol (Autarkiebestrebungen)

Inflation: Deflationpolitik (1 Billion Mark = 1 Rentenmark)

Verarmung des Mittelstandes: kein Stabilisierungsfaktor mehr, politische Radikalisierung (Faschismus in Italien, Rumänien, Ungarn, Spanien)

USA: Weltgläubiger Nr. 1 (nicht mehr England)

10.1 Besiegte Staaten

10.1.1 Österreich

Grundproblem ist der Übergang vom Kerngebiet eines Großreiches zum Kleinstaat
administrative Tätigkeit als „Exportartikel“ Wiens ausgefallen, Unterbrechung regionaler Arbeitsteilung, Außenhandelsabhängigkeit statt Autarkie, „Wasserkopf Wien, Selbständigkeit als bedauerliche Kriegsfolge angesehen

Inflation: Seipelsche Sanierung (1922)

- Überbrückungskredit: sog. Völkerbundanleihe (650 Mio. Goldkronen)
Stillegung der Notenpresse (Stützung der Lebensmittelpreise), aber Verlust der Finanzhoheit an den Völkerbund
- Einnahmenerhöhung: Einführung der Warenumsatzsteuer → „Last für Arme“
Senkung der Einkommensteuer → „Geschenk an Reiche“
- Ausgabensenkung: Beamtenabbau (Frühpensionierungen, Vertragsbedienstete), weniger Sozialleistungen → Mittelstandsarbeitslosigkeit
- Gründung eines unabhängigen Noteninstitutes: Oesterreichische Nationalbank → Stabilität
- neue Währungseinheit: Schilling ab 20.12.1924 (10 000 Kronen = S 1,-)
psychologische Lösung von der Krone, die durch die starke Inflation in Verruf geraten war

10.1.2 Deutsches Reich

Währungskraft größtenteils eingebüßt, Demobilisierungskosten

1919: Vertrag von Versailles: Ablieferung der Handelsflotte, Kriegsmaterial, Verlust des Privateigentums der Auslandsdeutschen und der Patentrechte, Reparationszahlungen zunächst von nicht fixierter Höhe → Verlust der internationalen Kreditwürdigkeit

1921: Reparationsplan: 286 Mio. Goldmark in 40 Jahren

1923: Besetzung des Ruhrgebietes wegen Zahlungsverzuges

Währungssanierung:

1. Reichsbank bleibt erste Notenbank (ohne Einlösungsverpflichtung)
2. Rentenbank gegründet: Ihr Kapital ergab sich aus einer Hypothek auf Industrie und Landwirtschaft (→ zahlen 4% Zinsen = Sondersteuer)
Rentenmark ist kein gesetzliches Zahlungsmittel, wird aber von öffentlichen Stellen angenommen

11 Der Bolschewismus in RußlandMarx: Diktatur des Proletariats
Millionen verschiedene Meinungen

Lenin: Proletarische Elite

Absterben des Staates → Freiheit

1917: Oktoberrevolution (fand im Oktober des Julianischen Kalenders der orthodoxen Kirche statt, unserem November): Lenin bildet den Rat der Volkskommissare (volksnähere Bezeichnung als Minister); die Kleinbauern konnte er durch das Aufteilen des Besitzes der Großgrundbesitzer gewinnen.

Nach Marx sollte die Revolution durch das Arbeiterproletariat in einem Industriestaat beginnen, tatsächlich kam es jedoch in Rußland, einem Agrarstaat, dazu.

Kriegskommunismus (1917-1921): Zentrale Planwirtschaft (ist auf Grund mangelnder Erfahrung der Funktionäre zum Scheitern verurteilt), Lohngleichheit (damit geht jegliche Motivation verloren), die Bodenreform führt zu Hungerunruhen.

Neue ökonomische Politik (NEP, 1921-1928): Wendung um 180° in der Wirtschaftspolitik: statt staatlicher überwiegt nun die Kontrolle durch die Partei, Akkordlöhne werden eingeführt (damit ein Leistungslohn statt dem bisherigen Stundenlohn), private Gewerbe und der freie Verkauf landwirtschaftlicher Produkte zugelassen; daraufhin stellen sich erst wirtschaftliche Erfolge ein.

Fünfjahrespläne: Der Ausbau der Schwerindustrie (Kombinate, Stachanow-Methode: Stachanow war ein russischer „Vorzeigearbeiter“, der für Propagandazwecke mißbraucht wurde) auf Kosten der Leichtindustrie (Konsumgüter) führt zu schwierigeren Arbeitsbedingungen; Kollektivierung der Landwirtschaft (Sowchosen, Kolchosen: Genossenschaften, in die die Mitglieder auch ihr Privateigentum einbringen müssen), Traktorenstationen.

12 Ursachen der Weltwirtschaftskrise (1929-1933)

1. Überproduktion
 - (a) agrarische (Brotgetreide) durch die Rückkehr von Großanbietern wie der UdSSR und Ungarns in den Weltmarkt
 - (b) industrielle und Strukturschwächen (bes. in der Textil- und Holzindustrie)
2. Großraumwirtschaften statt Weltwirtschaft (Bedacht auf Autarkie)
3. Konsumschwäche durch niedrige Lohnquoten
4. Devisenspekulationen, die durch die mangelhafte Bewertung der Währungsreserven angeheizt wurden
5. unproduktive Kapitalflüsse (Anleihen – Reparationen – Kriegsschuldentilgung)

12.1 Überwindung der Krise in den USA

1933 Präsident F.D. Roosevelt: „New Deal“ („brain trust“)

1. Sozialgesetze: Einführung der Arbeitslosenunterstützung, die es bei uns zu jener Zeit schon gab, in den USA aber bis dahin einfach nicht notwendig war (Vollbeschäftigung).
2. Verminderung der Industrieproduktion, Subventionierung und Entschuldung der Farmer
3. öffentliche Aufträge, Großprojekte: Überprüfung, propagandistische Auswertung (über das neue Massenmedium Radio)
4. Dollarabwertung auf 59,06% zieht Währungsabwertungen in anderen Ländern nach sich, Goldeinlöschungspflicht aufgehoben

13 Die deutsche Wirtschaft unter dem Nationalsozialismus (1933-1939)

Ideologie: Bauerntum = „Reichsnährstand“, „Blut und Boden“-Ideologie, Bild vom „raffenden“ jüdischen Handelskapital, schaffendes Industriekapital, „Adel der Arbeit“, „Deutsche Arbeitsfront“

Arbeitsbeschaffung – Kriegsvorbereitung:

Beim Autobahnbau sollten möglichst wenige Maschinen eingesetzt werden, um Arbeitsplätze zu schaffen. Der Traum vom Auto für jedermann („Volkswagen“) wurde geschürt und parallel dazu leichte Kriegsfahrzeuge gefertigt. In der Rüstungsindustrie wurde aus Mangel an Rohstoffen nach Ersatzstoffen geforscht (Gummiersatz, Zellwolle statt Baumwolle für Bekleidung).

14 Einflußreiche Nationalökonomien der Zwischenkriegszeit

Cassel: Geldlehre, Politik des stabilen Geldes

Keynes († 1946): Er erkannte die

1. Reparationspolitik als Fehler
2. Rückkehr Englands zum Goldstandard als unzeitgemäß
3. drohende Weltwirtschaftskrise noch in Zeiten der Hochkonjunktur

Die Wirtschaftspolitik hat sich der Situation anzupassen; Staatsintervention gegen Arbeitslosigkeit (Die Währungsstabilität ist dabei zweitrangig.)

Keynesianismus: Die Budgetpolitik ist wichtig für die Gesamtwirtschaft. (Umsetzung in der sozialen Marktwirtschaft der 50er Jahre: Raab-Kamitz-Kurs)

Walter Eucken (dt., † 1950): Schüler von Ludwig Erhard, dem Vater des deutschen Wirtschaftswunders

Das wirtschaftliche Geschehen vollzieht sich meist in einer historisch gewachsenen Ordnung „Interdependenz der Lebensordnungen“ (= Gesellschaft, Staat, Wirtschaft)

„Freie Verkehrswirtschaft“ mit Kontrollen des Staates (Beschränkung der Macht von Interessengruppen zur Wahrung der Wettbewerbsfreiheit; Wirtschaftsliberalismus)

15 Der Marshall-Plan

George Marshall (Harvard 1947):

Amerikanische Auslandshilfe: Gesundung der europäischen Wirtschaft (gemeinsamer Wiederaufbau); Verfolgung von zwei Zielen: Erweiterung des politischen Einflusses zum Schutz gegen Rußland und Aufbau eines Absatzmarktes für die während des Krieges voll ausgebaute Industrie

Pariser Konferenz 1947

Der Amerikanische Kongreß genehmigt das „European Recovery Program“ (= Marshall-Plan)

Darin zeigte sich eine neue Haltung der USA gegenüber Europa: Nach dem ersten Weltkrieg zogen sich die USA in ihre goldenen 20er Jahre zurück, nun begannen sie ihre Machtposition als „Weltgendarmarie“ aufzubauen. Das „Trauma Vietnam“ setzte dem ein jähes Ende, was sich auch in ihrer Zurückhaltung während der Balkankrise zeigte (nach dem katastrophalen Einsatz in Somalia). Heute erfolgt ihr Engagement meist unter der Oberaufsicht der UNO.

15.1 Durchführung der ERP-Hilfe

1. Verkauf der Hilfslieferungen zum Inlandsmarktpreis; der Erlös wird auf ein Sonderkonto (Counterpart-Fonds) eingezahlt, davon werden Kredite mit nur 5% Verzinsung ausgegeben
 - (a) Deckung des Warenbedarfs
 - (b) Die Ersetzung des Kapitalmarktes führt zu Produktionssteigerungen und einer Stabilisierung der Währung
2. Europäische Selbsthilfe: Liberalisierung des Handels – 1950 Europäische Zahlungsunion EZU – über multilateralen Zahlungsverkehr (Handelsbilanzdefizit mit Teilnehmerstaaten bringt Schuldnerverhältnis zu EZU)
Beginn der wirtschaftlichen Verflechtung Europas

16 Entwicklungen von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart

16.1 Europäische Integration

17 OEEC-Staaten

6 Montan-Union-Staaten; 1957: EWG (Deutschland, Italien, Frankreich, Benelux-Staaten: gemeinsamer Außenzoll)

1960: OECD (Organization of Economic Cooperation and Development): Ausgleich zwischen Wirtschaftsblöcken, Entwicklungshilfe

Osteuropa: Warschauer Pakt, RGW, COMECON

16.2 Die Pazifische Herausforderung

„4 Drachen“: (Süd-)Korea, Taiwan, Hongkong, Singapur; Japan (stimulierend)
Quereinsteiger in den Industrieprozess

1. billige Massenproduktion (Textil, Dumpingpreise)
2. importierte Technologie, ausgelagerte Produktion
3. eigene Grundlagenforschung
4. Investor in USA und („Industriefriedhof“) Europa

aber: Rohstoffmangel (Japan: „Riese ohne Muskeln“)
Japanische Investitionspolitik:

1. vertikale Arbeitsteilung: Import von Vormaterialien
2. horizontale Arbeitsteilung: Marktöffnung für Fertigwaren, „Bumerang-Effekt“ befürchtet

Machtelemente: traditionell das Militär („Großer Pazifischer Krieg 1937-1945), neuerdings die Kontrolle über Hochtechnologie

16.3 Entwicklungsländer

Reaktion auf Unabhängigkeitsbewegungen

1. Gewaltherrschaft (Algerien)
2. Resignation und Rückzug (Indien, Belg. Kongo)
3. Partnerschaft (Tradition der indirekten Herrschaft)
neues Staatsgefühl, eigene Volkswirtschaften
 - (a) Truman's „Four-point-program“: Entwicklungshilfe
 - (b) Technical Assistance (ab 1960)

Probleme:

Bevölkerungsexplosion, Auslandsverschuldung (durch Industrialisierung), ungenügende Wirtschaftsgesinnung, Inflation, Bevorzugung von Rohstoffgewinnung und des Großgrundbesitzes durch autoritäre Regierungen

16.4 Gründe für das Scheitern des Kommunismus (1989)

1. Einstellung der Menschen zur Arbeit nicht verändert [weiter Eigennutz („bürgerliche Motivation“) statt Gemeinnutz (moralischer Impuls)]
2. schwerfällige Partei- und Staatsbürokratie (Nomenklatura) hemmt:
 - (a) Anpassung (Technologie!)
 - (b) Initiative des einzelnen (Freiheit!)
 - (c) Kontrolle (Korruption!)
3. Versorgungsschwierigkeiten („Jeder nach seinem Bedürfnis.“)

16.5 Globalisierung

Eingliederung der nationalen Märkte in einen einheitlichen Weltmarkt (Wirtschaftsverflechtung):

Chance

- für (wettbewerbsfähigere) Großunternehmen („global players“) mit Großaktionären und Interesse am Unternehmensbestand (wertschöpfungsintensive Kernbereiche im Stammland) und
- für regionale Zulieferer und Dienstleistungsbetriebe

Soziale Auswirkungen: Niedriglohnländer als Maßstab, Sozialabbau in Hochlohnländern

uneingeschränkte Privatisierung und Liberalisierung
Abbau der sozialen Marktwirtschaft – unregulierte Märkte
Einschränkung der Demokratie durch Abkoppelung des Wirtschaftssystems von den politischen Strukturen, die sie reguliert haben